

Politische Rundschau.

Vom Kriegsjahresplan.

* Die Dinge auf dem Kriegsjahresplan entwickeln sich sehr langsam. Das Boerenheer, das gegen General Roberts die Zufahrtsstraße nach Bloemfontein verteidigt, hat sich beim Ort Abrahamskraal gesammelt und verschanzt. Die Times' melden: Die Stellungen des Feindes sind nicht genau bekannt; aber bewegliche Kommandos tauchen rings um die britischen Truppen auf. Es ist eben der beginnende Guerillakrieg. Die verbündeten Boeren hatten beschlossen, das Gebiet in der Umgebung von Mankburg zu räumen. Der Rückzug ist unter Bedeckung britischer Burghers glücklich ausgeführt worden. Amlich wurde bekannt gegeben, daß die „zwischen 2000 und 3000 Mann betragende Streitmacht Cronjes“ am 27. Februar wegen Mangels an Lebensmitteln und Munition kapituliert hat.

* Nach einer Meldung aus Mollano wurde General Gatacre beim Angriff auf den Rooktop zurückgeworfen und erlitt schwere Verluste.

* Den „langen Tom“, von dem die Engländer meldeten, daß er in ihre Hände gefallen sei, haben die Boeren bei ihrem Rückzug aus Natal mit ihren anderen Geschützen in Sicherheit gebracht.

* Ganz unerwartet für England ist in Griqualand, westlich vom Oranjerivier ein Aufstand gegen die Engländer ausgebrochen. Sie bedrohen dort Kenhardt, woselbst sich große Vorräte der Engländer befinden.

* Zwischen der britischen und der portugiesischen Regierung sollen neue Unterhandlungen stattgefunden haben behufs Erweiterung eines Hafens im portugiesischen Ostafrika durch England, und hinsichtlich der wichtigen Wendung, die der Krieg in Südafrika genommen, von Erfolg begleitet sein. Das Abkommen würde einen leichten Zugang von der Küste nach Rhodesien gewähren.

* Chamberlain hatte nach Sydney das Ansehen gerichtet, Australien möge weitere 2000 Mann für den Dienst in Südafrika stellen, wobei er bemerkte, daß die Reichsregierung die Kosten tragen werde. Die Premierminister der australischen Kolonien haben jetzt beschlossen, das Ansuchen dahin zu beantworten, daß sie bereit seien, weiter kräftig mitzuarbeiten.

* Cecil Rhodes ist in Kapstadt angekommen und wird wahrscheinlich Mittwoch nach England abfahren.

* Die Brüsseler Transvaal-Gesandtschaft erklärt, die Boeren wären zur sofortigen Aufnahme der Friedensverhandlungen bereit, falls England geneigt wäre, die Selbstständigkeit der beiden Republiken anzuerkennen.

Deutschland.

* Der Kaiser hat seine Reise nach Wilhelmshaven auf einige Zeit verschoben.

* Aus Anlaß des 90. Geburtstages des Papstes hat Kaiser Wilhelm an diesen ein herzliches Glückwunschtelegramm gerichtet, das der Papst sogleich mit verbindlicher Dankesbeilage erwiderte.

* Die Nachricht, daß Deutschland in der Zeit der Pariser Weltausstellung ein Geschäftswater nach einem französischen Hafen schicken werde, wurde sogleich angezweifelt. Die „Halle'sche Ztg.“ erzählt jetzt, daß die Meldung durchaus unzutreffend ist. Es war einmal die Rede davon, ein Schiff nach dem Hafen von Cherbourg zu schicken, der Plan stieß aber von Seiten Frankreichs auf Schwierigkeiten. Eine Geschwader sendung war nie beabsichtigt.

* Mit der Legung des Kabels Gmden-New York soll Mitte April begonnen werden. Die Eröffnung des Betriebes dürfte noch vor Oktober erfolgen.

Die Tochter des Grubenbesizers.

Roman von Jos von Reuß.

(Fortsetzung.)

„Ich fühle mich frei von der Schwäche, Heiraten stützen zu wollen.“ sagte die Hausfrau, „aber ich gestehe, daß ich Fräulein Ullenhagen für eine passende Frau für dich halten würde, lieber Dietrich.“ — hauptsächlich ihrer persönlichen Eigenschaften wegen. Als ich im Eichenkamp so neben euch herlief, hatte ich ein wunderbar schönes Empfinden. Es war mir fast schon, als ob ich zwischen meinen Kindern ginge.“

„Ich verstehe dich nicht, liebe Emerentia.“ bemerkte der Freiherr aus seinem Bederpösterle heraus, in welchem er sogar schon ein Abendessen gehalten hatte, aber durch die Ansicht der Gattin aufgerüttelt war. „Dietrich würde auf das Majorat verzichten müssen, bei einer Resalliance — verstehst du das?“ setzte er tabelnd hinzu.

„Bah! — der Verzicht auf die Passiva würde aufgezogen werden durch die Aktiva dieser Kohlenprinzessin!“ lachte der Leutnant. „Meinst du nicht auch, Dietrich? Was mich betrifft, so habe ich wenig Meinung für die Passiva des Majorats. Ich habe an meinen eigenen genug.“

„Fräulein Ullenhagen ist eine junge Dame, nach deren Besitz ich unter allen Umständen streben würde, wenn sie mir als Standesgenossin begegnete.“ sagte Dietrich mit Einfachheit — „trotz ihres Bruders!“ Sie ist eines haben Mannes wert — ihre Liebe ist vielleicht noch ein größerer Schatz als die Million, die sie besitzen soll. Ja, trotz des Herrn Max —

* Das kleine Kriegsschiff „Seeadler“ hat mit „vollem Erfolg“ eine Strafexpedition nach den Admiralitätsinseln unternommen, um die dortigen Mörder des deutschen Händlers Mecke zu bestrafen und befindet sich gegenwärtig auf der Rückreise durch den von Spanien erworbenen deutschen Inselbesitz im Großen Ozean.

* Das Präsidium des deutschen Landwirtschaftsrats fordert in Eingaben an den Reichskanzler und den Bundesrat Berücksichtigung für die vom Landwirtschaftsrat 1887 beantragten Zollsätze von sechs Mark für Weizen und Roggen und sonstige Erhöhungen des Tarifes mit der Erklärung, daß diese Sätze für den Schutz der Landwirtschaft jetzt zum Teil nicht mehr ausreichen.

* Der Gesetzentwurf über Maßnahmen zur Verhütung von Hochwassergefahren in Schlesien ist dem preuß. Abgeordnetenhaus nebst umfangreicher Begründung zugegangen. Der Vorlage ist eine Denkschrift betr. den Ausbau der hochwassergefährlichen Nebenflüsse auf dem linken Ufer der Oder und ihrer Zuflüsse beigegeben worden.

Frankreich.

* Der französische Kammerpräsident Deschanel hat vor seinen Wählern eine vielbemerkte Rede gehalten, worin er mit bezug auf den Krieg in Südafrika die vernünftige Bemerkung machte: „Wenn man schon nicht den Schwachen zu Hilfe eilt, so ist es furchtbar und gleichzeitig unvernünftig, die Starken zu reizen und besonders sie zu verletzen.“ Kaum aber hatte er diese Mahnung zur Mäßigung gegenüber England ausgesprochen, so fokottierte er selbst mit dem Gedanken eines Nebankkrieges gegen Deutschland, indem er zum Schluß seiner Rede sagte: „Lassen wir uns nicht von den großen Mächten ablenken, welche die sechshundertjährigen Kriege der zweiten Jahrhunderthälfte uns auferlegt haben, und fahren wir fort, geradezu unsern unverrückbaren Ziele zuzuschreiten.“

England.

* Die Königin Viktoria bleibt in diesem Frühjahr in der Heimat. Die Times' und andere Blätter bekämpfen die Nachricht, daß die Königin ihre Absicht, Vorbürgern zu besuchen, aufgegeben und sich entschlossen hat, zu Hause zu bleiben. (Der Krieg in Südafrika geht weiter und die Aussicht, daß die Königin das Ende des Blutvergießens an der Riviera abwarten könne, erscheint verschloffen.)

Holland.

* Der holländische Friedensbund versendet an alle auf der Haager Friedenskonferenz vertretenen Regierungen eine Denkschrift bezüglich der Friedensvermittlung. Dieselbe weist darauf hin, daß der Waffenstillstand beider streitenden Teile Wenige gekostet sei, und daß die Beschlässe der Haager Konferenz den Mächten die Pflicht der Vermittlung auferlegen. Die Denkschrift enthält die Unterschrift von 3000 hervorragenden Persönlichkeiten der Niederlande.

Balkanstaaten.

* Die Erzherzogin Natalie von Serbien hat, wie dem „Pester Lloyd“ gemeldet wird, in Biarritz, ihrem jetzigen Aufenthaltsort, Testament gemacht und ihr gesamtes, nicht unbedeutendes Vermögen zu zwei gleichen Teilen dem Armen in Serbien und Frankreich vermacht. König Alexander erhält gar nichts, er ist somit enterbt. In den Belgrader Hofkreisen hofft man, daß Königin Natalie das Testament doch noch zu Gunsten des Königs Alexander ändern werde.

* In Albanien gärt es schon wieder. Nach Mitteilungen aus Leslib weigern sich die dortigen Chefs der Albaner vor der Untersuchungskommission zu erscheinen. Vier tausend Albaner sind in der Mojke zusammengeschickert, die Geschäfte der Mueftianen sind geschlossen. Gruppen von Albanern, welche aus den umliegenden Ortschaften beranziehen, werden durch Militär am Eintritt nach Leslib verhindert.

Amerika.

* Dem „Herald“ zufolge erklärte der Staats-

sekretär Hay, er habe von der deutschen Regierung die Zusage erhalten, daß die Fleischbeschlagnahme erheblich abgeändert wird, so daß die amerikanischen Einwände hinfällig werden.

* In Mittelamerika schickte sich ein Telegramm der „Morning Post“ zufolge Coahuila an, Nicaragua den Krieg zu erklären.

Afrika.

* In Mittel-Afrika macht ein mohamedanischer Fürst, namens Gurbadji von sich reden, der über 60 000 Mann und einige Batterien verfügen soll und bereit scheint, die Rolle des Kalifa fortzuführen.

Deutscher Reichstag.

Am Dienstag nahm der Reichstag zunächst das Gesetz über die Konsulargerichtsbarkeit in zweiter Lesung debattiert an.

Sobald gelangten Kommissionsberichte über Petitionen zur Beratung.

Ueber eine Petition betr. Erlass eines Reichsvereins-Gesetzes beantragte die Kommission Uebergang zur Tagesordnung.

Abg. Müller-Sagan u. Gen. (fr. Vp.) einerseits und Richter u. Gen. (fr. Vgg.) andererseits beantragten Ueberweisung an den Reichskanzler zur Berücksichtigung.

Abg. Pachnicke (fr. Vgg.) begründete diesen Antrag. Allerdings sei das Koalitionsverbot für politische Vereine jetzt beseitigt, aber in den meisten Bundesstaaten seien noch immer die Frauen von allen politischen Vereinen ausgeschlossen. In einem Verein brauche aber nur z. B. die Frage der Anstellung weiblicher Gewerbe-Aufsichtsbeamten diskutiert werden, und die Polizei könne ihn sofort für einen politischen Verein erklären. Damit wären dann alle Frauen von der Teilnahme ausgeschlossen. Eine solche Stellung entspreche der heutigen sozialen Stellung der Frauen nicht mehr. Deshalb bitte er, um möglichst bald zu einem Reichsvereinsgesetz zu gelangen, die Petition dem Reichskanzler zur Berücksichtigung zu überweisen.

Abg. Wedel-Seibenberg (nat.-lib.) erklärte, seine Partei würde für den Antrag auf Ueberweisung zur Berücksichtigung stimmen.

Abg. Stolle (soz.) trat ebenfalls für Ueberweisung zur Berücksichtigung ein. In Sachen werde das Vereinsrecht in einer Weise gehandhabt, daß Hunderte von Arbeitern rechtlos blieben.

Abg. Herzfeld (soz.) begründete die Notwendigkeit der reichsgesetzlichen Regelung mit der Handhabung des mecklenburgischen Vereinsgesetzes durch das Justizministerium und die städtischen Behörden, speziell von Wismar, andererseits. In Wismar werde es den gewerblichen Arbeitern ganz unmöglich gemacht, sich zu organisieren und Versammlungen abzuhalten. Deshalb müsse möglichst bald ein Reichsvereinsgesetz geschaffen werden.

Abg. Wedel-Soburg (fr. Vp.) schließt sich den Ausführungen der Vorredner an.

Abg. Vaudert (soz.) verweist auf die zahlreichen Ausföhrungen von Versammlungen in Sachsen-Weimar auf Grund des neuen Vereinsgesetzes. In Weimar sei sogar eine Festschrift zum Gedächtnis Goethes mit der Motivierung verboten worden, daß dabei anreizende Neben gehalten werden könnten.

Abg. Büsing (nat.-lib.): Er sei auch kein Freund des mecklenburgischen Vereinsgesetzes, aber so lange dasselbe bestehe, müsse es von den Beamten auch ausgeführt werden. Wegen der Mißstände, die es mit sich bringe, fordere er eben mit seinen Freunden eine reichsgesetzliche Regelung des Vereinsrechts und darum traten sie auch hier für die Ueberweisung zur Berücksichtigung ein.

Die Petition wird darauf entsprechend den Anträgen Müller und Richter, dem Reichskanzler zur Berücksichtigung überwiesen. — Der Kommissionsantrag ist damit erledigt.

Eine Petition um Einführung des Befähigungsnachweises im Baugewerbe beantragte die Kommission dem Reichskanzler zur Berücksichtigung, einen derselben beigegebenen, ausgearbeiteten Gesetzentwurf als Material zu überweisen.

Abg. Frohne (soz.) bezweifelt, daß man mit der Einführung des Befähigungsnachweises an den Zuständen etwas bessern werden. Nicht an der nötigen Fähigkeit fehle es meistens den Bauleitern, sondern an der erforderlichen Gewissenhaftigkeit. Seine Freunde würden gegen den Kommissionsantrag stimmen.

Abg. Werner (Anti.) bittet um Annahme dieses Antrages. Im Baugewerbe würde unzweifelhaft die Folge eine solidere Ausführung der Bauten sein.

Abg. Hahn (wildfou.) schließt sich diesen Ausführungen an. Mit einer bloßen Organisation in Handwerkskammern sei dem Hand-

werk wenig gebient, der Befähigungsnachweis müsse hinzukommen.

Abg. Pachnicke (fr. Vgg.) erklärt sich gegen den Kommissionsantrag. Die Frage des Befähigungsnachweises sei doch mindestens sehr unklar. Die Entwicklung des Baugewerbes habe jedenfalls ohne den Befähigungsnachweis nicht gelitten.

Abg. Gröber (Zentr.) tritt für den Antrag der Kommission ein, seine Freunde erklärten ja schon seit Jahren die Einführung des Befähigungsnachweises für das gesamte Handwerk, insbesondere aber für das Baugewerbe.

Nach weiterer Debatte wird der Kommissionsantrag gegen die Stimmen der Sozialdemokraten und Freimüthigen angenommen.

Preussischer Landtag.

Das Abgeordnetenhaus erledigte am Montag die Beratung des Eisenbahnetats. Die Debatte betraf in der Hauptsache nur lokale Fragen und verlief in derselben Weise, wie die Beratung einer Schulbahnbahnbillie. Vom Ministerialrat wurde nur selten auf die in großer Fülle vorgebrachten Wünsche und Beschwerden geantwortet.

In Abgeordnetenhaus wurde am Dienstag die zweite Etatsberatung beim Kultusetat fortgesetzt. Zwei Fragen beherrschten die ausgedehnte Diskussion, die eine ärztliche, die andere kirchenrechtlicher Natur. Zunächst kam der Fall des Breslauer Prof. Meißner zur Sprache, der ohne Wissen der Beteiligten und ihrer Angehörigen Serumversuche an Knaben angestellt hatte; alle Parteien erklärten sich gegen ein derartiges Verfahren. Die größte Aufmerksamkeit fesselten naturgemäß die Ausstellungen Wirohows, der den Versuch als solchen unangehen will, mit dem Hause aber darin übereinstimmte, daß er Zustimmung des Patienten voraussetzt. Vom Regierungsrat wurde erklärt, daß das Disziplinarverfahren noch nicht abgeschlossen sei. — Bei dem Titel „Gehalt des Ministers“ beklagte sich der Abg. v. Seeremann (Zentr.) über ungerechte Behandlung der Katholiken im Schul- und Ordenswesen. Demgegenüber führte Kultusminister Stubi aus, daß die katholische Kirche an Kraft außerordentlich gewonnen habe, wie dies beispielsweise das Anwachsen der Ordensniederlassungen von 890 im Jahre 1887 auf 1535 im Jahre 1899 darthue. Nach kürzeren Bemerkungen der Abgg. Graf Nolke (konj.), Friedberg (nat.-lib.) und Saenger (fr. Vp.) wurde die Weiterberatung verlag.

Von Nah und Fern.

Wertheim. Prinz Ludwig v. Löwenstein-Wertheim kämpfte, wie noch erinnerlich, im vergangenen Jahr auf den Philippinen auf Seite der Aufständischen und fiel von einer feindlichen Kugel getroffen. Seine Leiche ist jetzt ausgegraben worden und wird nunmehr nach Deutschland übergeführt, um demnachst in der hiesigen Hauptkirche beigelegt zu werden.

Siegen. Vom 1. April an werden laut einer Ministerialverordnung Frauen an hiesiger Universität als Hospitantinnen zugelassen. Der Rektor entscheidet über die Aufnahme, wenn die Dozenten ihre Einwilligung erteilt haben. Die Aufnahmegebühr beträgt 10 Mk.; für Frauen, die schon an einer Universität hospitiert oder studiert haben 5 Mk.

Geestemünde. Die Fischdampfer „Amalie“ und „Greta“ sind von der Fangreise nach der Nordsee nach Geestemünde nicht heimgekehrt; sie sind wahrscheinlich während der letzten Stürme untergegangen. Die Schiffe hatten eine Besatzung von je 10 Mann.

Gräfenhainichen. Infolge Ausbreitens der sehr gefürchteten Raupen des Kiefernspanners, die in den Wäldern bekanntlich großen Schaden anrichten, sind im benachbarten Forstrevier Sarmen 60 Schweine eingebracht worden, die den Sommer über den Wald von dem vielen Ungeziefer säubern sollen.

Röln. Ein Monteur, der sich von seiner im benachbarten Mühlheim wohnenden Braut verlassen sah, bestimmte diese zu einem letzten gemeinsamen Spaziergang und feuerte dann mehrere Revolverkugeln auf das Mädchen, sowie auf sich selbst ab. Beide Personen wurden alsbald in das Hospital geschafft, wo sie kurze Zeit darauf verstarben.

Sangerhausen. Der Stations-Assistent Lange geriet am Montag beim Ueberschreiten eines Geleises unter eine Rangiermaschine und wurde so das Opfer seines Berufs. Der Tod trat augenblicklich ein.

war, und durch das Gartenpersonal so sorgfältig gehalten wurde, daß er innerlich dieser Wüste von schwarzem Rauch und Kohlenstaub wie eine lachende, grüne Dase erschien. Eine mit exotischen Gewächsen besetzte, mit wildem Wein und Clematis überspannte Veranda nahm die volle Front des Hauses ein und führte in einen Mittelsalon, von dem sich die Zimmer des Hausherrn und der Hausfrau abzweigten.

Kommerzienrat Ullenhagen befand sich in seinem Arbeitszimmer, nachdem er seine tägliche inspizierende Morgenwanderung in den verschiedenen Büreaus seines großartigen Etablissements beendet hatte. Diese Inspektionen dauerten gegenwärtig länger als sonst und waren gründlicher als ehedem. Menschenkenntnis und langjährige Geschäftspraxis gaben dem Chef neuerdings ein Mißtrauen, von dem er sich früher frei gefühlt hatte. Auch jetzt griff er erst nach der Bergwerkszeitung und nach dem Kreisblatt, um mancherlei Wissenswerthes daraus zu erfahren, bevor er dem längst bereit gestellten Frühstück seine Aufmerksamkeit zuwandte. Als er endlich nach der Schinkenschnitte griff, trat der Diener ein, anscheinend mit einer Meldung. „Und schon wieder?“ Was gibt's?“ „Herr Friedrich Melzer, aus Sintel, läßt fragen, ob er die Ehre haben könne, den Herrn Kommerzienrat zu sprechen.“

Das erste Gefühl des Hausherrn erheiterte sich etwas. Er trank einen Schluck Wein und sagte: „Willkommen!“

Der Eintretende war in der That eine sympathische Erscheinung. Hochgewachsen und breitschultrig zugleich, würde er vielleicht plump

und kolossal erschienen sein, gleich manchem andern Sohn der roten Erde, wenn seine Haltung nicht so elegant und seine Bewegungen nicht so elastisch gewesen wären. Dazu war er einfach, aber mit peinlicher Sauberkeit gekleidet.

„Ich bin erst zwei Tage in der Heimat, Herr Kommerzienrat,“ sagte der junge Mann, „aber schon drängt es mich mächtig in Ihre Haus! Und ich bin glücklich, daß Sie mich empfangen!“

„Offentlich haben Sie nicht daran gezweifelt,“ sagte der Hausherr, dem Gast die Hand schüttelnd. „Ich hörte schon flüchtig von Ihrer Ankunft. Wie steht's in England?“

„Bortrefflich!“

„Sind Sie noch zufrieden?“

„Vollkommen, Herr Kommerzienrat!“

„Freut mich, freut mich sehr, um Ihre willen! Ich wünschte nur, ich könnte gleichfalls recht zufrieden sein. Aber die Zeit wird immer schwerer!“

„Seider — soviel ich bis jetzt davon wahrgenommen habe! Aber ich bin der Ansicht, daß die sozialen Gefahren vielfach übersehen werden. Der Kampf zwischen Kapital und Arbeit ist kein neuer, wiederholt sich vielmehr immer wieder — meist auf einer glücklichen gewonnenen hohen Kulturstufe!... Entschuldigend Sie dies offene Aussprechen meiner Meinung —“

„Sie sind Optimist, lieber Melzer!“ lächelte der Kommerzienrat.

„Möglich! Vorläufig habe ich wenigstens keine Lust, mich einschüchtern zu lassen! Haben wir nicht auf der Schulbank von Menenius Agrippa gehört, wie er die widerwärtigen

Raffier auf den noch in Raffien bei se und n Kontr lich w Die i auf ge dem B über 2 die S zu, de au, de in na könni Abgab Se enfern drei i Kohler A Dteer Dadel verfu dasfell Naub walter demjer gedhe Die barem Gewä abgeju B Spiden trant, angen übertr Fleiße Wante und B Wäron Kromp mit de feigese Kromp sich in dort i Grasen mählu Kapelle Bernm mit i begehbe wird d in de den E P wird der st ande großer blätlie feine und Gbrun verteh gleich reifen Weise, Hof, n lich z würd tage e frei bezüg ferenz Jungs Wabr verteh graph Stepf fehler Direk Ptebe das welsch genoh ganne das G wirkte Es le Erken ein fe Kapiti jogar viele Wege bitte D zugeh goß e seiner selbst D mir? Inbu bei u Stein daß p ander Art Jansen verlor mittel allen wöht